

schaffen müssen. Sie wird das durch weitere Arbeitserleichterungen können, wobei jede finanzielle Regelung berücksichtigen werden muß, um der Gefahr zu entgehen, Rückfälle in der Produktion auszulösen. Außerdem ist die

Notwendigkeit einer staatlichen Kontrolle über unsere gesamte Wirtschaft

dringend notwendig. Wenn das Ausland die ganze Entwicklung in Deutschland Wirtschaftlich nicht mitschreit, dann führt das zu einer Krise, die nicht durch den Staat zu beheben ist, da die Bereinigung der deutschen Wirtschaft in dem Maße erfolgt ist, wie das notwendig ist, und daß keine Klagen in Deutschland immer noch die Gefahr des Verfalls droht. Trägt die Regierung durch eine solche Kontrolle dazu bei, die Verluste durch den deutschen Wirtschaftskreis möglichst schnell auszugleichen, dann ist eine große Schlichtung für das Vertrauen des Auslandes zu Deutschland geschaffen und gewonnen.

In dieses Kapitel fällt der Plan eines Wirtschaftens über den Zustand der deutschen Wirtschaft durch internationale Sachverständigen. Das Ausland soll uns Geld geben, und zwar ganz gewaltige Summen und für lange Zeit. Nur unter diesen Voraussetzungen können wir unsern Kredit gebrauchen, kann der Auslandskredit wirklich Rettung bringen. Das Ausland, das das Risiko einer langfristigen Ausleihe auf sich nehmen soll, hat das gute Recht, sich darüber zu orientieren, wie es um seine Wirtschaft bestellt ist und

Wie es um Deutschlands Wirtschaft steht.

London hat gezeigt, wie notwendig eine Bereinigung der politischen Atmosphäre ist und daß ohnedies schon ein hoher langfristiger Kredit zu erwarten sei. In Paris hat man den Anfang mit einer Befragung des Verhältnisses zwischen Frankreich und Deutschland gemacht und in London ist man auf diesem Wege fortgeschritten. Wir begreifen es, daß die Reichsregierung sich auch weiterhin um die Bereinigung der politischen Atmosphäre bemühen wird, und daß die englische Ministerpräsident und Minister schon zu Beginn der nächsten Woche in Berlin werden werden, um gemeinsam mit den deutschen Regierungsvertretern an Ort und Stelle weitere Maßnahmen zur Verbesserung der deutschen Krise zu besprechen und so zu den Voraussetzungen einer hohen langfristigen Anleihe beizutragen. Diese Besprechungen müssen schnellstens solche mit dem französischen Ministerpräsidenten und dem französischen Außenminister folgen. Das auch sie zu einem positiven Ergebnis führen und sie nicht, wie es in Paris der Fall war, mit einer platonischen Erklärung enden, liegt uns sehr am Herzen. In Deutschland hat die Reichsregierung

es ist an der Zeit, daß der maßgebende Gegenstand Frankreich, die heute von den französischen Behörden überprüften Deutschlands betreffen wird, endlich ein Urteil vorgebracht wird.

Entschließt sich die Reichsregierung bald dazu, dann ist für die deutsch-französischen Verhandlungen schon vieles gewonnen, und dann wird das eigentliche Ziel der Londoner Konferenz, die Wirtschaftsgang Deutschlands, wenn auch mit Verzögerung und an einem anderen Ort, schließlich doch noch erreicht werden.

Landwirtschaftlicher Wandel über Preußen

Preußen zwingt Landbesitzer zu weitgehender Betriebsveränderung

Wirtschaftlich weitgehend:

Die preussische Staatsregierung hat auf dem Landtag, der von dem 1. bis zum 10. März in Potsdam tagte, den Entwurf einer neuen Agrarverfassung vorgelegt, die die Agrarverfassung von 1908 in wesentlichen Punkten abändert. Die neue Agrarverfassung ist ein Werk, das die Agrarverfassung von 1908 in wesentlichen Punkten abändert. Die neue Agrarverfassung ist ein Werk, das die Agrarverfassung von 1908 in wesentlichen Punkten abändert.

An der betreffenden Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten wird darauf hingewiesen, daß Preußen von Anfang an mit dem Reich zur Vorbereitung der Agrarverfassung große finanzielle Aufwendungen gemacht habe:

„So hat Preußen beispielsweise 5 Millionen Mark Kredit in diesem Jahre für die Landwirtschaft, 1,5 für die Industrie und 10 Millionen Mark für die Bestenleistungen zur Verfügung gestellt. Außerdem hat Preußen zu gleichen Teilen mit dem Reich die Wirtschaft für eine Auslandsanleihe von 30 Millionen Mark übernommen. An den Gesamtleistungen der Provinzen für den Jahre 1928 in Höhe von 98,5 Millionen Mark ist Preußen allein in Höhe von ungefähr 30 Millionen Mark beteiligt. Außer diesen Beträgen sind preussische Steuern in diesem Jahre auch noch von dem sogenannten preussischen Staatsfonds 1927 7,4 Millionen Mark Sondermittel für den Osten ausgegeben worden, von denen etwa 3 Millionen Mark auf die Volkshochschulunterstützung entfielen. Schließlich hat Preußen auch auf 23 Millionen Mark Grundvermögenssteuer in Ostpreußen verzichtet.“

Bei der Dispositionen im Jahre 1929 auf Grund des sogenannten Dispositionengesetzes vom 18. Mai 1929 hat sich Preußen ebenfalls zusammen mit dem Reich in hervorragendem Maße beteiligt. Es hat für Kreditbewilligungen des Reiches in Höhe von 45 Millionen Mark Dispositionen übernommen und zwar wiederum zu gleichen Teilen mit dem Reich. Außerdem sind im Jahre 1929 preussische 18 Millionen Mark für die Neu- und Anliegerleistungen zur Verfügung gestellt worden. Von den Gesamtleistungen auf Grund des Dispositionengesetzes in Höhe von 110 Millionen Mark entfallen auf den preussischen Anteil 34 Millionen.

„Von dem Justizankommen des Dispositionengesetzes vom Jahre 1921 hat die preussische Staatsregierung ebenfalls hervorragende Anteile gewonnen.“

Insbesondere mit dem Reich hat die preussische Staatsregierung auch hohe Dispositionen übernommen, die die Agrarverfassung von 1908 in wesentlichen Punkten abändert. Die neue Agrarverfassung ist ein Werk, das die Agrarverfassung von 1908 in wesentlichen Punkten abändert.

Die Agrarverfassung von Preußen auf dem neuen Dispositionengesetz beruht auf 231,5 Millionen Mark.

Wesentlich von diesen Dispositionen sind die Bestenleistungen an den sogenannten Dispositionen, die die Agrarverfassung von 1908 in wesentlichen Punkten abändert. Die neue Agrarverfassung ist ein Werk, das die Agrarverfassung von 1908 in wesentlichen Punkten abändert.

Wenn Otto König wird

Soll ein solches Verbot durch man bei den Reichsminister

Paris, 23. Juli. (Eig. Draht). Der „Populaire“ veröffentlicht am Donnerstag Teile der Proklamation, die der Erzbischof von Hamburg bei seiner eventuellen Abreise zum König von Ungarn an sein Volk erlassen soll. Die

Vorläufig keine Reichstagsüberprüfung

Der Reichspräsident hat dem Reichstag keine Reichstagsüberprüfung der Proklamation des Erzbischofs von Hamburg bei seiner eventuellen Abreise zum König von Ungarn an sein Volk erlassen soll. Die

Reichsminister Treubauer erklärte vor der Mitteilung, die Reichsregierung lege großen Wert darauf, daß zur Zeit die Einberufung des Reichstags nicht beschlossene werde. Reichsminister Dietrich wurde in der nächsten Woche nach London fahren, um an den auf finanziellen Gebiet erforderlichen Besprechungen teilzunehmen. Reichsminister Dr. Brüning werde am Sonnabend zurückkehren, aber dann würden in Berlin die politischen Besprechungen fortgesetzt werden müssen. Für die Einberufung des Reichstags entschiedlich eine Mehrheit von 243 Abgeordneten, und zwar die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten, die Kommunisten und die Landvolk-Partei. Die Bayerische Volkspartei hatte keinen Vertreter zu

Proklamation ist nach dem sozialistischen Organ von dem Grafen Kypsony entworfen und am 18. Juni dem Reichspräsidenten Graf Hoffen übergeben worden, der dem Reichspräsidenten die Proklamation für Sonntag geschickt haben soll. Sie beginnt mit folgenden Sätzen:

„Wir, Otto L., apostolischer König von Ungarn, Kroatien, Serbien und Palästina, geben durch folgende Erklärung bekannt, daß, da unser hochverehrter und geliebter Vater, sein Majestät Karl I., Herrscherlicher Kaiser und apostolischer König von Ungarn, durch den unerwarteten Willen Gottes im Jahre 1928 aus dem Leben der Erde abgegangen ist, und in die ewige Unsterblichkeit übergegangen ist, auf uns als seinem legitimen Nachfolger auf Grund der Artikel 1 und 2 des Gesetzes vom Jahre 1828 die kaiserlichen Rechte in Ungarn, Kroatien, Serbien und Palästina übergegangen sind.“

Amerikas Auffassung über die Lage

Im Washingtoner Staatsdepartement wird erklärt, daß die Reise des Staatssekretärs Cramton nach Berlin keineswegs dem Zweck diene, neue Kapitalien für Deutschland zu beschaffen. Das sei jetzt vielmehr Aufgabe des Komitees, das von der W.S. so schnell als möglich einzusetzen sei und das hoffentlich schon in den nächsten Tagen zusammensteht, um Mittel und Wege zur Stabilisierung der deutschen Finanzlage zu besprechen. Weiter sei es sehr schwer, die Situation der Welt zu einer sofortigen Bewilligung neuer Kredite zu veranlassen. Man hoffe in Washington demnach zuversichtlich, daß neues Geld nach Deutschland fließen werde, jedoch erst das Vertrauen in Deutschlands Stabilität wieder hergestellt sei.

Der französische Gegenbesuch in Berlin

In Paris nimmt man an, daß der Gegenbesuch des französischen Ministerpräsidenten und des Außenministers in Berlin Mitte August vor sich gehen wird. In nationalen Kreisen heißt bereits die Absicht des Gegenbesuches auf heftige Opposition.

Durcheinander bei der Wirtschaftspartei

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei, die am Donnerstag die Einberufung des Reichstags im Reichstagsrat ablehnte, hat nach am gleichen Abend an den Reichstagspräsidenten einen Brief gerichtet, in dem sie zur Abweichung wieder einmal die Einberufung des Reichstags fordert. Sie erludt zugleich um die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses, der der Reichsregierung Gelegenheit zur Berichterstattung über London zu geben.

Serjizwache

Unter Serjizwache versteht man eine Erkrankung, die der Art bei Schwerkranken, vor allem bei Infektionskrankheiten und gewissen Vergiftungen häufig beobachtet kann, und die man nicht nur mit diesem Namen bezeichnet, sondern lange auch mit vielen Namen erwidert, indem man glaubt hat, indem man sich vorstellt, daß das Herz an Kraft verliere, schwächer und schwächer werde, zuletzt die Arbeit des Blutkreislaufes nicht mehr bewältigen könne und

so den Tod herbeiführt.

Die Kranken werden bei einer solchen Serjizwache blaß und kühl; kalter Schweiß tritt ihnen auf die Stirn; langsam trübt sich ihr Bewußtsein und wird schließlich von tiefer Bewußtlosigkeit abgelöst. Der Arzt, der dabei den Puls des Kranken fühlt, stellt fest, daß der Pulsfall immer schwächer wird, doppelt so schnell, dreimal so schnell wie der gesunde Puls, dabei jedoch immer schwächer, immer weniger füllbar, weil die Menge des Blutes, die durch jeden Gefäßschlag vorwärtsgetrieben wird, dauernd abnimmt und schließlich gar kein Blut mehr befördert wird. Nach diesen Beobachtungen lag die Annahme, daß das Herz seine Kraft verliere und schließlich völlig erlaube, durchaus nicht ohne Grund, da bei der sogenannten Serjizwache, die der Arzt als Kollaps bezeichnet, das Herz völlig gelähmt und unfähig sein und demnach der Tod eintreten kann. Die Ursache liegt in diesem Falle nicht im Herzen, sondern im Blutgefäßsystem; sehr häufig sind auch beide gleichzeitig gelähmt.

Man hat das

Serjizwache mit einem Pumpwerk vergleichen. Das Wasser durch ein weitverbreitetes System von Wasserleitungsrohren ununterbrochen hindurchpumpt. Dieser Vergleich stimmt insofern nicht ganz, als bei einem Wasserleitungsrohrsystem in den ersten Leitungsrohren das Wasser dem Druck, der von der Pumpe her auf es einwirkt, nicht ausweichen kann, sondern ungewißig von ihm weitergetrieben wird. Die Blutgefäße hingegen sind keine starren Röhren; sie können sich erweitern und verengen und so von sich aus den Kreislauf des Blutes beeinflussen. In ihre Wand sind nämlich ringförmig eingelagert kleine Muskeln eingelagert, die sich zusammenziehen und dadurch die Wände des Blutgefäßes verengern können. Auch die allerfeinsten Blutgefäße, die Kapillaren oder Kapillaren,

in denen die so-called Muskeln nicht besitzen, haben die Fähigkeit, sich zu erweitern und zu verengen. So beruht z. B. die Röte der Haut, wie sie bei Entzündungen, bei Blutzirkulation und vielen anderen Angelegenheiten auftritt, auf einer Ausdehnung.

Erweiterung dieser Gefäße in der Haut.

Es ist daher möglich, daß durch Erregung dieser Muskeln die Gefäße, in denen das Blut fließt, sich erweitern, so weit werden, daß nicht genügend Blut vorhanden ist, um sie in gleicher Weise anzufüllen wie vorher. Die Folge davon ist, daß sich das Blut in den Gefäßen staut und nicht mehr zum Herzen zurückfließt. Das Herz kann dann die Arbeit, die Blutkreislauf nicht bewältigen, weil es sich zu schnell ist, indem deshalb, weil ihm kein Blut mehr zuströmt; es läuft loszuliegen. Erst in den letzten Jahren hat man die Bedeutung solcher Stillstände, in denen sich das Blut staut, genauer kennengelernt, und zwar nach einer zufälligen Entdeckung bei der Untersuchung der roten Blutkörperchen auf einer wissenschaftlichen Expedition. Dabei zeigte sich nämlich, daß plötzlich ohne sichtbare Ursache das Blut wieder aus diesen Blutkörperchen werden kann, wenn größere Mengen von Blutkörperchen, die in der Welle fließen, plötzlich in die Blutgefäße eingeschlossen werden. In denen das Blut dem Druck ausweichen und fließt; ein anderes solches Sager ist die Stauung, und ein drittes ist das weitverbreitete Stillstand unter der Haut.

Wenn nun das Herz beim sogenannten Kollaps gelähmt und eine

Erweiterung der Blutgefäße die Ursache des

ist, so entsteht die Frage, warum sich diese Weite mit einem Male ändert und wie überhaupt die Weite der Blutgefäße in den verschiedenen Körpergegenden geregelt wird. Es gibt auch hierfür wie für eine Reihe anderer Lebensvorgänge, z. B. die Atmung, die Bewegungsvermögen der Muskeln u. a., eine Zentralstelle im Gehirn, von der aus durch die Nerven der Blutgefäße der Muskeln reguliert wird. Sobald diese Zentralstelle erregt wird, verengern sich die Blutgefäße, vor allem in den großen Blutgefäßen wie Arterien und Venen, der Druck, der in dem Blutgefäßsystem herrscht, wird dadurch erhöht, und dem Herzen, das vorher weniger Blut nachfließen ließ, kommen heute, wird durch gesteigerte Blutzufuhr wieder die Möglichkeit gegeben, erfolgreich zu arbeiten. Man kennt eine

Reihe chemischer Stoffe, die eine solche Erregung der Zentralstelle hervorrufen, und benutzt sie, um

Kranke über die Wirkung des Kollaps

Wenige davon - z. B. Coffein und Kampfer - verengen auch gleichzeitig die Kraft des Herzens zu verengen, und diese Mittel sind, wenn man lange den Kollaps für eine Schwäche des Herzens angesehen hat. Andere dagegen lassen das Herz unbeeinträchtigt und wirken nur auf die Zentralstelle ein, wie z. B. das Strichnium, ein Gift, das in kleinen Mengen auch zu Heilzwecken benutzt wird, und die Mittel für, indem man über das Wesen des Kollaps besser Bescheid weiß, immer mehr in den Vordergrund der Behandlung tritt.

Sicher im Weltall

Die viele Rätsel lauten doch aus Sternennähe herüber! Ja, man kann sagen, in jedem sternenreichen Sternhaufen, der auf seiner unglücklichen Welt durch die kleine Erde bewohnt und geheimnisvoll beherrschet. Die wissenschaftliche Forschung, die große Rätselraten, die die Probleme von gestern sind, hat es heute mit neuen und größeren zu tun. Es gibt noch nur wenige wissenschaftliche Gebiete, auf denen in den letzten Jahren so viel Neues entdeckt worden ist, wie gerade auf dem Gebiete der Astronomie. Diese Entdeckungen haben sich einen Umfang angenommen, daß man in Gedanken schon von einer Weltproduktion im wissenschaftlichen Betriebe gesprochen kann. Das heißt, es gibt sehr viele beobachtete Erscheinungen und Tatsachen, die noch nicht in unser Weltbild eingearbeitet worden sind. Die Erzeugung an neuen Beobachtungen ist weit größer als der geistige Verbrauch, als die Einwirkung in das Weltgebäude.

In den interplanetarischen und interstellaren Räumen sind unzählige neue Entdeckungen gemacht worden. Die Rätsel der Welt. Wenn man mit großen Lichtstrahlen betreten den schimmernden Sternennähe durchstreift, kann man häufig auf neue Welten treffen, die die bunten Sphären im Weltall ausfüllen. Damit den großen Sternennähen werden diese dunklen Stellen wie glühende Klänge, die sich in eine schwarze Unendlichkeit verlieren. Während man früher tatsächlich geglaubt hat, daß es sich hier um Sternennähe oder Sternhaufen handelte, weiß man heute mit absoluter Sicherheit, daß

die Welt der Sterne, die eine solche Erregung der Zentralstelle hervorrufen, und benutzt sie, um

Sicher im Weltall

Die viele Rätsel lauten doch aus Sternennähe herüber! Ja, man kann sagen, in jedem sternenreichen Sternhaufen, der auf seiner unglücklichen Welt durch die kleine Erde bewohnt und geheimnisvoll beherrschet. Die wissenschaftliche Forschung, die große Rätselraten, die die Probleme von gestern sind, hat es heute mit neuen und größeren zu tun. Es gibt noch nur wenige wissenschaftliche Gebiete, auf denen in den letzten Jahren so viel Neues entdeckt worden ist, wie gerade auf dem Gebiete der Astronomie. Diese Entdeckungen haben sich einen Umfang angenommen, daß man in Gedanken schon von einer Weltproduktion im wissenschaftlichen Betriebe gesprochen kann. Das heißt, es gibt sehr viele beobachtete Erscheinungen und Tatsachen, die noch nicht in unser Weltbild eingearbeitet worden sind. Die Erzeugung an neuen Beobachtungen ist weit größer als der geistige Verbrauch, als die Einwirkung in das Weltgebäude.

Erst aus.



Gründe für den Schalterchluss

50 Milliarden Mark vagabundieren durch die internationale Wirtschaft

Als vor gut 1 1/2 Wochen die Banken ihre Reserven schlossen und die Liquidationen der Liquidationskrisis entgegen traten, hat sich wohl manch einer gefragt, wie kann das einem Lande passieren, das seit dem Jahre 1924 rund 60 Milliarden Mark in industriellen Anlagen neu investiert, also neue Vermögenswerte im Ausland dieser Summe geschaffen hat? Man kann darauf antworten, daß die Gründe für den Schalterchluss die Gründe für die deutsche Liquidationskrisis darin liegen, daß

nach dem Kriege etwa 50 Milliarden Mark durch die internationale Wirtschaft fließen, das Wort von der Marodie der kapitalistischen Wirtschaft, dessen Fruchtbarkeit in den hinter sich liegenden Jahren der Postkonjunktur zu verfallen scheint, findet in diesen 50 Milliarden vagabundierenden Geldern einen von vielen Beweisen. Die Liquidationskrisis in Deutschland ist, geldwirtschaftlich gesehen, eine scharfe Schmälerung in der internationalen Kreditverteilung, weltwirtschaftlich gesehen, eine der vielen Kräfte des kapitalistischen Systems.

Es ist in den letzten Wochen Mode geworden, Deutschland mit einer Altiengeellschaft zu vergleichen und zu behaupten, diese Altiengeellschaft sei bankrott. Selbst wenn man die scharfen Bestimmungen des Handelsegengesetzes auf die Altiengeellschaft Deutschlands anwenden wollte, kann man nicht davon reden, weil die Altien der deutschen Volkswirtschaft die Wägen bei weitem überwiegen. Die deutsche Wirtschaft steht aber in dem Zustand, den die Weltwirtschaft als illiquid bezeichnet, und die Liquidationskrisis, die zum Schalterchluss führte, beruht auf der Tatsache, daß die vorhandenen Vermögenswerte nicht hinreichend nutzbar gemacht werden können. Als Kapitalarmut muß die deutsche Wirtschaft Anleihen aufnehmen. Diese Anleihen sind in Sachwerten besichert worden, damit das Land produzieren kann. Die Komplikationen ergeben sich vorzugsweise daraus, wie diese Anleihen aufgenommen werden sind.

Wenn schließlich in Deutschland nach der Schuldenlastigung 500 000 neue Arbeiter und Arbeiterinnen in den Produktionsprozess einbezogen werden müssen, dann geht das nur unter Aufwendung großer Kapitalien.

Es müssen Arbeitsplätze geschaffen werden, Handwerksbetriebe, Maschinen usw. Die Wiederbeschaffung erfordert sich verständlich auch vermehrte Einsätze von Rohstoffen. Wie groß die dann notwendigen Kapitalien eigentlich sind, entzieht sich der genauen Schätzung. Professor Wagemann vom Konjunkturforschungsinstitut hat für Ende Mai 1931 die Kapitalsumme, mit der die deutsche Wirtschaft besetzt wird, auf etwa 41 Milliarden Mark geschätzt. Davon sind 4,9 Milliarden Mark Bonds, wovon also in der Hauptsache Banknoten der deutschen Reichsbank, 23,3 Milliarden kurzfristige Einlagen der Weltbank und 12,8 Milliarden langfristige Verbindlichkeiten.

Das waren die Grundzüge der deutschen Geldwirtschaft. Die in und die Stelle liegt bei den kurzfristigen Einlagen. Schon das Verhältnis des Notenumlaufs von 4,9 Milliarden Mark — wozu in der Praxis, vor dem großen Crash, bei der Reichsbank noch ein Devisenbestand von 2,7 Milliarden Mark trat und wozu noch rund eine Milliarde Mark Münzen zu rechnen sind — zu den kurzfristigen Einlagen in Höhe von über 23 Milliarden Mark erscheint unangenehm. In Wirtschaftskrisen eine derartige Liquidation völlig aus, denn unter normalen Verhältnissen wird nur ein kleiner Teil der kurzfristigen Einlagen abgezogen, der meiste größere Teil kommt überhaupt nicht ins Rollen.

Das gilt aber nur in normalen, in ruhigen Zeiten, wo man Vertrauen zu der deutschen Geldwirtschaft hatte. Anders ist es, wenn dieser Vertrauen, das zu der großen Regulator der kapitalistischen Wirtschaft ist, schwand. Wie es in Deutschland dann sein kann, ist bekannt. Der erste Schritt war die Abgabe im September 1930 machte das Ausland stutzig. Dann kam der Zusammenbruch der Reichsbank in Wien (Wiener Kreditanstalt), die politische Krise in Deutschland, Anleihen bei den großen deutschen Kongressen und schließlich die Reparationsuntersuchungen.

Das Konjunktur- und Forschungsinstitut gibt die kurzfristigen Einlagen, die die deutschen Banken im Ausland aufgenommen haben, mit etwa 9,2 Milliarden Mark an.

Seit Januar 1931 sind den deutschen Banken von dieser Summe 2 bis 3 Milliarden Mark entzogen worden. Dazu kamen Kapitalfluchtgelebe und im Ausland laufende Kassenverträge und die fehlende Liquidationskrisis aus.

Der kurzfristige Kredit Deutschlands erwies sich als eine unzulässige Untermauerung der deutschen Geldwirtschaft. Wenn wir eine kapitalistische Weltwirtschaft hätten, die ihre Geldbesitzer nach einem Warenbedarf regeln könnte, so bedürfte es der Arbeit der Notenpresse, um die Bedürfnisse nach Flüssigkeit zu befriedigen und damit die Kräfte der kapitalistischen Wirtschaft dort, auszuscheiden. Wenn ohne Planung getriebsfähig wird, entstehen Betriebsstörungen und angelegte dieser Gefahren liegt man kein Geld so aus, daß man es möglichst schnell zurückbekommen kann, also kurzfristig.

Nach dem Kriege hat diese kurzfristigen Gelder auf etwa 50 Milliarden Mark angewachsen. Dieses Geld ist da, wo hohe Renditen winken. Es fließt ab, sobald Renditegelegenheiten drohen. Dieses Geld wird einmal die Devisenbestände, die die großen Notenbanken zur Deckung der Noten unterhalten; dann aber vor allem Gelder der Kapital- und Steuerflucht, weiter internationale Spekulationsgeschäfte.

Insbesondere haben sich in Frankreich Gelder dieser Art angehäuft, was sich wohl in der Hauptsache aus der aktiven französischen Zahlungsbilanz, aus der Rückkehr französischen Kapitals nach Beendigung der französischen Inflation und zu guter Letzt aus den gewaltigen Zinsen ergibt, die das fremde Militär während des Krieges in Frankreich verbraucht hat. Mit diesem Geld wurde vor Jahren die amerikanische Effektenpekulation finanziert. Es floß ab, als die amerikanischen Orientzinsraten kamen.

Teils dieses Geldes sind die etwa 3,2 Milliarden Mark, die die deutschen Banken kurzfristig im Ausland aufgenommen haben.

Die 50 Milliarden Mark sind eine handige Liquidation für die Kreditgeber der Welt. Aus ihnen entstehen die scharfen Schwankungen der weltwirtschaftlichen Kreditverteilung, als die die deutsche Liquidationskrisis antwortet ist.

Der bereits oben genannte Professor Wagemann vom Konjunkturforschungsinstitut spricht angesichts der Situation von „Beklemmungen“, die durch eine „durchgreifende Reform“ beseitigt werden müssen. Er bemerkt nicht, daß es ohne eine „gemeinsame Planung nicht geht“ und daß der „Mobiliar-Kredit eine öffentliche Angelegenheit geworden ist, ebenso wie im vorigen Jahrhundert das Notenbankwesen und wie es schon seit langem zum größten Teil der Immobilienmarkt ist.

Auch der Mobilienkredit verlangt eine genutzte Kontrolle.

Was Wagemann vorschlägt, ist die Ausgestaltung der anarchischen Wirtschaft auf den Kreditmarkt, eine Kreditverteilung im Zeichen einer Kontrolle nach Angebot und Bedürfnis, eine Aktion, die sich nur im Zeichen politischer Verantwortung und internationaler Wirtschaftssolidarität vollziehen kann, und die, wirtschaftsrechtlich gesehen, ein Einverständnis in eine politische Ordnung der Wirtschaftsdinge ist.

Immer noch Bankfeiertage

Nur ungenügende Sicherstellungen für die nächsten Tage

Das Reichsbankamt hat am Donnerstag eine Berichtigung veröffentlicht, nach der sich der Zahlungsbilanz in der Zeit bis zum 22. Juli in der Hauptsache wie bisher regel. Allerdings sind einige Sicherstellungen getroffen worden.

Es werden die Kreditinstitute ermächtigt, Auszahlungen ohne besondere Ermächtigung in Höhe von 10 Prozent (bisher 5 Prozent) des Guthabens vom 24. Juli und höchstens bis zu 200 Mrk. (bisher 100 Mrk.), wenn es sich um Kontokorrentguthaben handelt, und bis zu 30 Mrk. (bisher 20 Mrk.), wenn es sich um Sparkonten der Sparkassen handelt. Auf Reisekreditbriefe können bis 200 Mrk. begahlt werden. Überweisungen sind innerhalb der von den Bankfeiertagen betroffenen Kreditinstitute bis insgesamt 4000 Mrk. unter den bisherigen Beschränkungen zulässig.

Was die Verpflichtungen aus Wechseln

anlangt, so ist einmal zugelassen worden, daß Darlehensabgaben und Überweisungen zur Einlösung von eigenen Wechselverbindlichkeiten aus Wechseln, die vor dem 22. Juli 1931 ausgestellt sind, bis zur Höhe von täglich 5000 Mrk. stattfinden dürfen, und andererseits ist stufenweise je nach dem Fälligkeitstage die Protektion für Wechsel eines Monats verlängert worden, um den Fälligkeitstag der Einlösung unter Umständen auch in Tagen, zu ermöglichen. Die bisherige Ausdehnung der Bankfeiertage auf den gesamten Scheidertag endet mit dem 22. Juli, so daß eine Vorlegung von Wechseln jederzeit möglich ist. Um die Aufrechterhaltung der angemessenen Wechselstände zu ermöglichen, ist die Vorlegungspflicht verlängert worden. Die Einlösung der Wechsel unterliegt naturgemäß den allgemeinen Beschränkungen des Zahlungsbilanzes. Im übrigen gelten die Bestimmungen der bisherigen Berichtigung unbeeinträchtigt.

Haben die Sorgen!

Jeder Mensch hat Sorgen, einer diese, einer jene. Zu den am meisten verbreiteten gehören die Geldsorgen, und trotzdem sind sie außerordentlich unpopulär. Jedes Jahr im Sommer stellen sich noch neue Sorgen ein: die Urlaubssorgen, die auch nicht selten im Winter auftreten. Die Urlaubssorgen haben in letzter Zeit aber fast überhand genommen. Das kommt daher, daß eben viele Menschen noch ganz andere Sorgen haben. Millionen machen sich darüber Gedanken, was sie morgen essen können, Millionen bangen um ihren Arbeitsplatz, und so kommen es, daß die Urlaubssorgen zurückgedrängt werden. Vielen ist die Antwort auf die bange Frage, was sie im Urlaub machen sollen, durch das Scheitern Lüste schon erteilt.

Rum soll es ja nicht nur den Angestellten und Arbeitern schießen gehen. Andere Sorgen flagen noch mehr, besonders die, die in Wirtschaftslagen heute noch keinen Grund dazu haben und von denen es immer noch genug gibt.

Riegen ist heute die große Mode! Und so macht man es eben mit in der hiesigen Hoffnung, von dem allgemeinen Mißstand auch einen Teil zu erhalten. An diese Leute hat wohl das Unfeinsten, Temp o' geacht und daß deshalb ein sicher lange fälliges Bedürfnis entsprochen, wenn es diesen Leuten mit guten Ratshülfen unter die Arme greift. Es ist ihnen beifällig, die Urlaubssorgen leichter tragen zu lassen, indem es eine Kalkulation von Autosuchen aufmacht:

14 Tage im Kleinwagen durch Deutschland.	25,-
10 Liter Benzin auf 100 Kilometer,	84,-
6 Liter Öl	30,-
Kleine Reparaturen, Wagenwerkzeug,	35,-
Hotel und Verpflegung	350,-
Kleine Ausgaben	70,-
	564,-

3 Wochen im mittleren Wagen im Ausland.	
Wäsche, Trippl, internationaler Führerschein	40,-
Anschaffungen	50,-
Benzin und Öl (21 x 200 Kilometer, 16 Liter Benzin auf 100 Kilometer, 16 Liter Öl)	244,-
Kleine Reparaturen, Wagenwerkzeug,	40,-
Hotel und Verpflegung	745,50
Gesamtes	820,-
Besondere Ausgaben	200,-
	1020,-

4 Wochen im großen Wagen mit Chauffeur im Ausland.	
Wäsche, Trippl, internationaler Führerschein	60,-
Anschaffungen	150,-
Benzin und Öl (28 x 200 Kilometer, 20 Liter Benzin auf 100 Kilometer, 54 Liter Öl)	600,-
Kleine Reparaturen, Wagenwerkzeug, ein Reifen	300,-
Gesamtes	1110,-
Hotel und Verpflegung	710,-
Besondere Ausgaben	500,-
	1320,-

Böhmisch: das sind Preise für zwei Personen.

Die „unpopulären“ Stabilelmer

Am Donnerstagmittag verteilte ein Stabilelmer vor dem Haus der Studenten am Unterbreichthaus Platz für das Stabilelmer, „Bolscheweghener“ Vorber hatten Mitglieder der Sozialistischen Studentenvereine Besetzungspolizei verteilt. Als dies nach einer Stunde wieder erschienen, schickte der Stabilelmer hinterdrein sich an einige junge Genossen heran und entließ ihnen die Fingerhüte. Nichtorganisierte Studenten, die den Vorfall beobachtet hatten, gaben ihrer Entrüstung Ausdruck. Zum bestenfallsen Vorfall der sozialistischen Studenten ist es zu verzeichnen, daß eine Schärferer vernommen wurde. Allen ehrlieh denkenden Studenten sollte dieser Vorfall zu denken geben.

Man hat sich geschlagen — man hat sich vertragen

Ranu, seit wann schwärmen denn Nazis und Kommunisten für „Ruhe und Ordnung“? Nach vor ganz kurzer Zeit die allerbekanntesten Politiker und nun eben die Zeitung haben sie sich nicht mehr zu legen? Es scheint fast so, wenn im amtlichen Polizeibericht, in dem die Schlichterberichte nahezu Dutzendseitig abgedruckt waren, liest man mit leiser Stimme, daß sich die streitenden Parteien etwas geleide täte. Tatsache ist, daß Ditters „raube Kämpfer“ und die Antifa das Kriegsgebeil begabten und einen recht herzlichen Willensstand abgeklüßten haben. Die Klassenkämpfer vom Antifaschistischen Kampfband dürfen nicht mehr rufen: „Es lag die Falschheit, wo ihr sie trefft“, sondern haben hübsch gehoramt zu legen. „Daher hat man den selben vom „Dritten Reich“ in ihren Ausprüden und frommen Wünschen Mäßigung auferlegt.

Wer's noch nicht weiß, was los ist: Kommunisten und Nazis, gemeinsam mit Sozialdemokraten, Sozialisten und Gewerkschaften sind auf dem Kriegsfuß gegen das „System“. Da ist es ganz klar, daß die feindlichen Streitlinien aufeinander müssen.

Wieder veränderlich

Das Wetter der nächsten Tage. Wie erwartet, war die Witterung während der ersten Wochentage in ganz Mitteleuropa freundlich, bewaldete und für die Sommerzeit recht kühl. In allen Landesteilen ist Regen gefallen. Im Gegensatz zu West- und Mitteleuropa herrscht im Osten und Südosten des Ostsees, wie schon in der Vorwoche, sehr große Hitze. An der Südküste Spaniens, wo Windstöße häufig nur 14 Grad Wärme verzeichnen, wurden 24 Stunden später schon 25 Grad beobachtet, und mit dem nordostwärts vorwärtigen Windausstoß werden auch in Mitteleuropa noch vor dem Wochenende die Temperaturen eine weitere starke Erhöhung erfahren.

Damit dürfte freilich auch das letzte Ende des warmen Hochdruckgebietes, in dessen Schattigkeit keine großen Erwartungen gestellt werden dürfen, besiegelt sein, und es ist ernstlich zu befürchten, daß bis zum Wochenabschluss westwärts vorrückende Wetterfronten das Gleichgewicht der mitteleuropäischen Wetterlage einleiten werden. Das bedeutet für die kommende Woche obermost veränderliche Witterung mit Schauern und böigen, kühlen Nordwestwinden. Schauern von der amerikanischen Küste her im Anfang heftiger Regen können bei neuer Annäherung neuer Hochdruckgebiete zu neuer Erwärmung und Verstärkung, oder etwa ab etwa um die Wochenhälfte, zu abermaliger Wetterverfälschung führen.

Sobem wir wirklich so billig?

Zum ersten Male seit langem ist die Indexziffer unter 1,8 gefallen. Das heißt also, daß die Lebenshaltung immer billiger wird und es immer besser und besser geht. In der letzten Woche betrug die Indexziffer 1,91. Es besteht kein Anlaß, die Richtigkeit der Zahl anzuzweifeln, aber wie wird es wenn die gestimmte Kaufkraft, Lohn- und Gehaltszahlen in Betracht gezogen werden? Es würde sich dann jedenfalls ein ganz anderes Bild ergeben.

Die neuerliche Verbilligung der Lebenshaltung resultiert aus einem Rückgang der Ernährungslohn. Der Reallohnpreis ist auf 6 Pfennig für das Pfund zurückgegangen. Da die übrigen Preise unverändert blieben und der Kartoffelpreis bald seinen niedrigen Stand erreicht haben wird, wird eine weitere Verbilligung der Lebenshaltungskosten kaum noch eintreten.

Der wisse Bodenzug

Mit hellem Frostdunst sieht man im Sommer alt und jung den Hühen Hüten eines Bodens im Freien entziehen. Auch der May als Hüter der Gesundheit wird sich mit dem vernünftigen Gebrauch von Luft und Licht und Wasser gern einverstanden erklären; aber trotzdem muß er seine Stimme erheben, wenn er sehen muß, wie viele Menschen in reichem Bodenzug, sich zum Trocknen in die Sonne legen. Solches Tun bildet häufig die Quelle verschiedenster Krankheiten.

Wer seinen wissen Bodenzug am Körper durch die Sonne trocken läßt, der beobachtet nicht, daß durch die oft furchtbarste Witterung, die Verunreinigung bestimmten Teilen der Hautoberfläche Wärme entzogen wird. Eine derartige Zellabkühlung schafft oder leicht den Boden für allerlei Entzündungskrankheiten, und so kommt es, auch an heißen Sommertagen, zu Dellen und Schuppen, zu Skalenatarrhen und Unterleibsbeschwerden, zu rheumatischen Erkrankungen und dergleichen mehr. Gerade für die Ferienszeit, die doch ein jeder gern und froh genießen will, heißt es alles vermeiden, was der Gesundheit schädlich sein könnte.

Darum ist mit dem wissenden Bodenzug ein wenig Nachdenkung des Bodens mehr, ein ungenügend entzogen werden und beim Verweilen in der Luft entweder ein neuer, frohdener angelegt oder der abgetrocknete Körper mit einem Bodemantel oder Sobelaten bedeckt werden.

Arbeiter, Angestellte, hört!

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat einen Aufruf erlassen, worin das demokratische System des Reiches als „Krisenperiode“ eingestuft wird. Daraus haben die Herren Reichsrat, Richter in einem Gegenstandes an die heutigen Arbeitnehmern die Sozialdemokratie als den Schuldigen an der gegenwärtigen Wirtschaftskrise bezeichnen.

Dieses Herrchen, die nach ganz Europa in einem Verfall der vorerwähnten Handelskammern Wirtschaftskrise eine Maßnahme der Sozialgesetzgebung, Aufhebung des Tarifrechts und des staatlichen Schlichtungswesens sowie einen neuen unerbittlichen Lohn- und Gehaltsabbau fordern.

Dieses Herrchen, die 1924 nach der Stabilisierung ihres Geldsacks durch Reichskanzler Dr. Brücker, der ihnen 715 Millionen Reichsmark Subventionen gab, den Arbeitern als Anerkennung für ihre mutigen Anstrengungen im Kampf gegen den Wirtschaftskrisenabbau.

Dieses Herrchen, die 1928 die Betriebe schließen und die Arbeiter, weil sie höhere Löhne fordern, entmenschenlos auf die Straße schmeißen.

Dieses Herrchen, die die Kosten der Nazis und Stahlhelmer finanzieren, zu dem Zweck, die Gewerkschaften zu zerstören und die kapitalistische Generaldiktatur in Deutschland aufzurichten.

Dieses Herrchen, die nach kein Wort der Entgegnung auf das Treiben der Kommunisten und Nationalsozialisten gefunden haben. Diese Parteien können nur und lassen, was sie wollen, das ist das Unternehmern nicht was! Wenn aber die Sozialdemokratie einen Aufruf erläßt und die Unfähigkeit der kapitalistischen Wirtschaft zur Überwindung der heutigen Krise vor aller Welt feststellt, dann müssen die Herren sich getroffen und suchen Zulauf bei den jahrelang mißhandelten und ausgebeuteten Arbeitnehmern, die auch jetzt noch allwöchentlich zu Laufen auf die Straße gezwungen werden müssen.

Arbeiter, Angestellte, hört! Eine Partei, die Sozialdemokratie, ist der einzige ernsthafte Gegner des kapitalistischen Ausbeutertums. Gegen an dessen Befehlsbefehl, was es mit dem fortwährenden Gehirnschmerz der Kommunisten und Nazis gegen die Sozialdemokratie und freien Gewerkschaften auf sich hat.

Gibt dem sozialistischen Unternehmern, das auch jetzt seine Fingerringe über die Köpfe hinaus hält, die einzig mögliche Antwort:

Stärkt die Reihen der Sozialdemokratie und freien Gewerkschaften!

Der Haß gegen den Arbeiter

Die Reichsregierung wird, sobald der Reichskanzler wieder in Berlin ist, sehr schnell aus dem Ergebnis der Pariser und Bonner Verhandlungen erste Konsequenzen ziehen müssen. Zeit ist nicht zu verlieren. Die Hilfe von außen ist nur moager. Für Deutschland lautet also im Augenblick die Parole: Selbsthilfe, denn selbst ist Gott!

Die Selbsthilfe kann nicht in Abenteuer bestehen,

auf die rechts und links allerhand Narren hinauszuwinken. Sie kann nach Lage der Dinge nur in richtiger Gestalt die Überzeugung einer von den Fortschrittlichen der Wirtschaft, in strenger Sparsamkeit und in dem ehesten Willen zur Verteidigung der Republik bestehen. All das kann aber nur von einer Regierung durchgeführt werden, die sich auf die organisierte Arbeiterschaft stützt. Diese Stützung kann freilich nicht einseitig sein, d. h. der Arbeiterschaft kann nicht nur das Schicksal angedeihen. Seine Feinde sind darüber durchaus im klaren, und deshalb ist von ihnen jetzt ein neuer wilder Ansturm gegen die Gewerkschaften zu erwarten. Die Gefahr gegen die organisierte Arbeiterschaft, die, von den Schärpmännern entsetzt, seit Jahre und Tag in Deutschland tobt, wird noch weitere Formen annehmen, wenn die Regierung Zufriedenheit mit dem Arbeiter luden sollte. Diese Zufriedenheit ist aber die einzige logische Konsequenz der außen- und innenpolitischen Situation.

Europa geht zugrunde, wenn es sich nicht von der Arbeiterschaft etwas sagen läßt, und Deutschland erst recht.

Verdrängung und Wahnsinn stützen sich aber lieber in der Abgrund, als daß sie von der Arbeiterschaft eine Befehlsbefehl annehmen. Der Haß gegen den organisierten Arbeiter hat allmählich pathologische Formen angenommen. Für alles Elend in Deutschland werden die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie verantwortlich gemacht. Die Hege gegen die Gewerkschaften ist ein sehr böses Ding. Kein Wunder also, wenn man auch ein Mann, wie der Vorsitzende der Reichsrat für Sozial-Reform, Geheimrat von Klotz, dagegen Front macht. In der neuen Nummer der „Sozialen Praxis“ stellt er in einem Artikel „Bestimmung und Gerechtigkeit“ die drei Hauptparolen der Hege gegen die Gewerkschaften heraus.

Die erste lautet: „Mitsache und Schuld unserer ungeheuren Not ist, daß wir seit dem Kriege marxistisch regiert werden.“ Die zweite lautet: „Die Löhne dürfen nicht „politisch“ bestimmt werden“ und die dritte: „Die Regierung der Wirtschaftskrise oder doch diejenigen, welche das Herankommen aus ihr hindern, sind die Gewerkschaften.“

Zu diesen Lügen bemerkt Klotz: Das Wesen der marxistischen Wirtschaftsordnung bestehe in einer durchgreifenden Vergewaltigung der Produktionsmittel, und eine solche habe nirgends stattgefunden. Der einzige Anstoß in dieser Richtung zur Vergewaltigung der Vergewaltiger sei im Grunde verfallen.

Die erste, größte und dauernde Ursache der Wirtschaftskrise sei der beständige Widerstand mit allen seinen Folgen, aber diese einfache Wahrheit werde unbegreiflicherweise noch immer nicht allseitig erkannt.

Eine „politische“ Bestimmung des Lohnes zu befehlen, sei schon deshalb unmöglich, weil die Arbeit doch keine bloße Ware sei. Die Volksgemeinschaft könne sich niemals an dem Lohn, von dem der Arbeiter lebe, beistimmen. Im übrigen: gehe nicht durch die gesamte Wirtschaft das Streben, die Staatsmacht in den Dienst wirtschaftlicher Ziele zu stellen? Jeder Beruf und Stand fordere als etwas ganz Selbstverständliches, daß der Staat unter Umständen eingreife. Mit Recht; denn die Volksgemeinschaft sei die Zusammenfassung höherer Ordnung. Nichts anderes sei der Arbeiterschaft billig, da der Lohn die Lebensgrundlage für die Mehrheit der Staatsbürger sei.

Und die Gewerkschaften? Sie sind, betont Klotz, Berufsvereine zur Vertretung der Berufsinteressen der Arbeiterschaft. Heute, wo alles organisiert ist, sollte das eine Selbstverständlichkeit sein. Wenn man auf die angeblich weit überparteiliche Ansprüche der Gewerkschaften verweise, dann müsse man demgegenüber die Frage aufwerfen, ob denn nie und nirgend bei den Berufs- und Interessenvertretungen anderer Volksteile jemals eine Ueberspannung irgendeiner Forderung vorgekommen sei.

Einiges Maß müsse darum auch hierin für die Gewerkschaften gefordert werden. Vergessen dürfe man auch nicht die großen Verdienste der Gewerkschaften im Weltkrieg, im Ruhrkampf und jetzt während der Krise. Es sei gefährlich, wenn unter dem Einfluß von parteimäßig propagierten Schlagworten eine Masseninjektion auf weite bürgerliche Kreise ausgeht werde, die diese verhöhne, der Arbeiterschaft Minderwertigkeit widersprechen zu lassen.

„Gerade weil unsere Bedrängnis so groß ist“, betont Klotz in seinem mutigen Versuch, gegen den Strom zu schwimmen, „kann die ungeheure Last unserer Not nur vom ganzen Volk und nicht von einem Teil, geschweige denn von denjenigen getragen werden, der von allem her unter den bescheidensten Verhältnissen leidet hat. Das ist eine unbedingte Selbstverständlichkeit, die nur deshalb hervorzuheben verdient, weil der Stand der Lebenshaltung der Arbeiterschaft oft als viel glücklicher angesehen wird, als er es in Wahrheit ist.“

Wird diese Warnung und Ermahnung aus beulenem Mund beherzigt werden? Wir haben wenig Hoffnung. Denn Haß macht blind.

Die Internationalschwärze

Als der Nordpol-Standard öffentlich bekannt wurde, veröffentlichte der Angestelltenrat der Nordpolle eine Erklärung für die Herren Rabjzen. Ueber diese Erklärung hat sich der Deutsche Nationalsozialistische Handlungsgehilfenverband eine Gegenklärung veröffentlicht, in der es heißt:

„Der Angestelltenrat ist in seiner heutigen Zusammenstellung ein wissenschaftliches Werkzeug einer leitenden Berufsorganisation, es genügt in keiner Weise bei der Wichtigkeit gegenwärtiger Symphonien, weil er sich in völliger Unfähigkeit und unvollständiger Wertleistung gegenüberstellt.“

Die Rabjzen haben gewußt, warum sie in ihren

Stürzt den König!

Metallarbeiter, geht zur Wahl!

Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes wählen am Sonntag, dem 28. Juli, in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags in den ihnen durch ihre Ortsvereine bekanntgegebenen Wahllokale die Abgeordneten zum Gewerkschaftskongress, der am 31. August in Frankfurt a. M. beginnt. Sämtliche Verwaltungen des Verbandes (Berthel, Donsch (Hessen), Harling (Schlesien), König (Sachsen), Sebin (Württemberg), Wittermüller (Eisenburg), Köhler (Sachsen), Steyer (Niederlande)).

Alle Kandidatenvorschläge gehören bis auf König (Sachsen) der Amsterdamer Richtung an. König war es nur möglich, mit Hilfe der Kommunisten aller Schattierungen, Brandarbeiter, Leninisten und Stalinisten, mit Mühe und Not eine Kandidatur zu erlangen. Die Funktionäre des Bezirks Halle kennen König auf seinen praktischen Zehner – er ist Gewerkschaftsführer, auch Abgeordneter – die alle andere als fruchtbringend annehmen ist, und er erscheint in Halle die Einheitsfront der Metallarbeiter herzustellen.

Alle drei kommunistischen Richtungen werden sich im gesamten Bezirk, obwohl sie sich sonst aus heftigste bekämpfen, auf den Namen König sammeln, um so wenigstens den Versuch zu unternehmen, einen Abgeordneten durchzuführen.

Deswegen ergeht an alle Kollegen der Amsterdamer Richtung das dringende Ersuchen, sich zu Wahl zu geben, weil bei einer (schwarzen) Wahlbeteiligung seitens unserer Richtung die Stimmen auf sieben Kandidaten verteilen die Gewerkschaftsgegner hoffen können, König durchzubekommen. Die drei Kollegen, die

die höchste Stimmzahl erhalten, gelten als gewählt, die drei folgenden mit den nächstfolgenden Stimmzahlen gelten als Ersatzleute. Bei der Fraktion der Amsterdamer Richtung glaubt man genug zu sein und sich auf ihre Kandidaten verlassen zu können, ist diesmal keine Parole herausgegeben worden, auf wen sich die Stimmen konzentrieren sollen. Die Kollegen der Amsterdamer Richtung sollen vollständig frei entscheiden über unsere Kandidaten, aber um so notwendiger ist es, daß sie deshalb alles möglich an der Wahl beteiligen, damit trotz der in Erscheinung tretenden Stimmverteilung auf sieben Kandidaten derjenige von uns, der die geringste Stimmzahl erhält, immer noch bedeutend mehr hat, als der Kandidat der kommunistischen Richtung.

Denn es gilt nicht nur allein zu verhindern, daß er als Abgeordneter gewählt wird, sondern auch, daß er noch nicht einmal als Ersatzmann in Frage kommt.

Kollegen und Kollegen, die Zeiten sind schwer, um so enger und geschlossener müssen wir zusammenrücken. Seigt bei der Wahl zum Gewerkschaftskongress, daß kommunistische Abgeordneten keinen Boden mehr bei uns haben. Es muß durch geschlossenes Auftreten der Amsterdamer Richtung bei dieser Wahl zum Ausdruck kommen, wir lehnen jede Zerstückelung ab, und den Metallindustriellen gegenüber muß durch einheitliches und geschlossenes Auftreten gezeigt werden, daß sie ihre Hoffnung auf die Zerstückelung der kommunistischen Richtung innerhalb unserer Organisation aufgeben müssen. Also, auf zur Wahl!

Wahlberechtigt sind alle Mitglieder bis auf die Kollegen, die noch keine 18 Wochen Mitglied bzw. keine 13 Beiträge geleistet haben und alle die Mitglieder, die länger als sechs Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstand sind. Ohne Mitgliedsbuch kann nicht gewählt werden.

Büros mit Vorliebe Nationalsozialisten eingestellt haben! Das sind die echten Untertanen der Diktatur, über die sich selbst der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband empört.

Auch England erhöht Diskont

Die Bank von England hat, um den Goldabflüssen entgegenzuwirken, ihren Diskont um

1 Prozent auf 3,5 Prozent erhöht. Der gesamte, in den letzten Tagen zu verzeichnende Goldberuf hat der Bank mit ungefähr 850 Millionen Mark abzugeben, womit die Grenze in der Goldreserve erreicht worden ist, die gleichmäßig eine Erhöhung des Diskonts bedingt.

Der Goldbestand der Bank von Frankreich ist in der letzten Woche von 8% auf rund 10 Milliarden Franc gesunken.

KURMARK CIGARETTEN

Jetzt wieder

10 p. Stück.

Alle sammeln jetzt die Kurmark-Sportwappen „FUSSBALL“

Was Taz 42 erlebte

Fahrt und Ankunft der Hallenser Olympialehrer in Wien

(Von unserem H.-Berichtshalter)

Wien, den 23. Juli 1910.
Die Fahrt nach Wien hier in Wien, d. h. in Röhren bei Wien, und schaut über die Donau und über die Stadt, die schon so viele von uns bezeugen, daß es einmühsamer Scherz ist, noch darüber zu schreiben.

Wieder vor dieser erst von unserer Fahrt.
Der Taz 42, so hoch unter Berge, hatte sich den Tageburg, Halle (und Umgebung), Wertheim, Wehrhahn, Zeit und Gera gut gefühlt, so daß an die taufen Lehrlinge gelehrt werden konnten. Ergeben hatte alles bequem (soweit man in der „Halle-Klasse“ davon reden kann) Platz und die Stimmung war ausgezeichnet. Das äußerte sich schon bei der Abfahrt, indem sofort die „Halle-Klasse“ gelächelt wurde, manche waren in Wien noch nicht damit fertig — und im übrigen allerlei Mäoria, vom Statist bis zum „Kunden“, getrieben wurde.

Beim Morgenrauschen befinden wir uns im Tal der Weihen Eifer bei Gera und für die Naturgenüsse begann anstrengender „Dienst“, denn nun gab es in einmühsamer zu schauen, daß an Schlaf kaum zu denken war. Als man Plauen i. V. mit seinen Fabrikschlössern besetzt hat, spannte alles auf die Gänge, der sich der Zug, an wachstümlichen Weiden vorbei, wie Herz und Bad Eifer, und durch herrliche Waldtäler rasch näherte. In Götterstunde beruhen wir ungehindert und nach nur kurzer Pausen die Reichsstraße und machten

Bekanntheit mit der sächsischen Landschaft

Das äußert sich darin, daß die Orts alle einen gewissen Reiz haben, also Böhmerwald demnach B. o. n. u. Die deutsche Reichsstraße geleitet uns aber noch bis nach Eger, wo der erste Aufenthalt dem guten und billigen böhmischen Bier galt. Den Höhepunkt des „Drangs zum Bier“ gab es in Böhmen einer qualitativen aber unterschieden großen Böhmerwald, nach uns dann die Egerer weiterführen. Unablässig erscholl der Ruf: „Eier“ (gesprochen: Eier) — Bier. Hier meinte man kaum noch deutsches Bier. Alles ist Hochdeutsch. Der nächste Halt war in Budweis. Überall nahm man aber unser deutsches Geld in Zahlung.

Was konnten wir sogar ungehindert die Sperre passieren und an Hand gehen? Böhmen hat viel Militär, da konnte man den roten Soldaten Schwere sehen. Den gibt es hier noch.

Auf der ganzen Fahrt wütheten die Bahnbeamten und auch die Bevölkerung uns zu. Das freigte sich dann nur Bestätigung, als wir nach Prag am G. o. S. B. e. n. i. c. als städtische Gebiet betrat. Überall standen Menschengruppen und winkten und riefen: „Dreundhundert“, der rechte Triumpfwort.

Schöne Landschaftsbilder machten die Fahrt abwechslungsreich, nicht genug konnten wir immer wieder schauen, daß

in Oesterreich alles „flats“ fährt, was uns übrigens hier in Wien die meisten Schwierigkeiten macht, da wir uns meist an die falsche Gasse stellen! — Weinberge zeigen uns bald, daß wir südlichere Gegenden erreicht hatten. Bald lauchten die Berge auf, die sich vom Wien an der Donau nach der Moldau zu erstrecken. In G. o. S. B. e. n. i. c. gab es einen Begeisterungssturm, und dann folgte unser Zug, abends 8.30 Uhr, in den Bahnhof von Jeddite: Ruft er, dann sprach das „Freundhundert“ Anruf an ein. Sangsam ging es hinaus, die Menschenmassen standen Spalier, vom Schlußband dirigiert.

Die Pöbel wollte kein Ende nehmen.
Die Pöbel an der Spitze ging es nach Floridsdorf, wo, flankiert von den neuen Gemeindevorständen, die Wiener Genossen ihre Geste begrüßten.
Reider hatten wir wieder einmal. Unser Quartiere lagen drüben über der Donau im 19. Bezirk, gut eine Stunde weg! Und es war mittlerweile 10 Uhr! Unsere Begleiter freude zogen in ihre Quartiere, die Pöbel standen da. Es gab erst Verhandlungen und — in Oesterreich ist man gemütlich — um 11 Uhr erst brachte uns ein Sonderzug der Straßenbahn nach der Pyrtergasse, wo die meisten Pöbel in der Schule Quartier fanden. Um 12. Mittnacht waren wir da, tohmdie, aber in Wien!
Heute sieht die Welt schon schöner

... 1. Schilling = 60 Pf. Veranstaltungen gibt es auch genug, die Tage werden nicht ausreichen, um alle Schönheiten, um alles Eigenartige kennenzulernen. Eins aber erfüllt uns heute schon mit Stolz: Teilnehmer zu sein an dem mächtigsten und größten Aufmarsch der internationalen Arbeiterportbewegung. Und immer wieder hört man, namentlich unsere hallischen Genossen, sagen: Wenn doch die hallischen Kommunisten die Wiener Arbeiterklasse; einmal erleben würden könnten, wie es eben in Wien ist, sich zu nennen! In Wien gibt es nur einen Klassenstaat: Die sozialistische Arbeiterklasse.

Kämpfen auf Abwegen

Eine in einem größeren Reich bei Zans (Oberfranken) lebende Dame mußte in ihren Schweden plötzlich zerfallen. Sie hat sich in ihr Pöbelstadium begeben. Vor Aufregung verlor die junge Dame die Fähigkeit zu schwimmen und wurde ertrunken, wenn nicht zufällig ein Reichswehrsoldat der Pöbelstadium beobachtet und die verblühte Schwimmerin an Land gezogen hätte.

Anwetterkatastrophe

Die von Regen nach dem Brenner führende Glatfalterstraße wurde bei einem Unwetter durch vier Erdbahnen, die ungefähr 8000 Kubikmeter Erdmassen mit sich führten, an mehreren Stellen verflücht. Auch auf Regen wurden große Vermittlungen durch Unwetter angespült. Infolge eines Wolkenbruchs sind viele Straßen überschwemmt.

Blutbad im Gasthof

In einem Gasthof im Tal (Oberbayern) erlegte sich ein Eiferkutschmann. Ein Wägenführer, der erfahren hatte, daß seine Frau ihn mit einem schätzigen Mann betrog, überfiel das Paar, erschlug die Frau und verletzte den jungen Mann lebensgefährlich. Nach der Tat fuhr er nach Hause und teilte seinen Kindern das Geschehene mit. Bald darauf erfolgte die polizeiliche Verhaftung.

Angst auf der Fähr

Als ein Rittergutbesitzer aus Laufzweig (Sachsen) mit seinem Schwann vor der Wehrhahn stand, um das Fährboot zu laden, überfiel ihn plötzlich die Fähr und riefen in die Höhe, wo das Fährboot verbannt. Der Rittergutbesitzer konnte sich durch Schwimmen retten. Der Gutsbesitzer, der neben ihm gesessen hatte, ertrank. Auch die Fähr kamen in der Flut um.

Flugzeugkatastrophe: zwei Tote.

Auf der Fahrt von Rosenbach nach Zornheim fuhr ein bairisches Militärflugzeug ab, es explodierte und verbrannte. Die beiden Insassen kamen ums Leben.

Dreifacher Selbstmord.

Durch Gasvergiftung schieden in Regnitz ein 23jähriger Mädchen, ihr 16jähriger Bruder und der 48jährige Onkel der beiden aus dem Leben. Die Verstorbenen waren das Paar, welches die Frau und verletzte den jungen Mann lebensgefährlich. Nach der Tat fuhr er nach Hause und teilte seinen Kindern das Geschehene mit. Bald darauf erfolgte die polizeiliche Verhaftung.

Reisende überfällt sozialistische Studenten.

Vor der Hamburger Universität kam es am Donnerstagmittag zu schweren Schlägereien zwischen sozialistischen Studenten und Mitgliedern der S. L., die vermutlich von nationalsozialistischen Studenten herbeigeführt worden waren. Die Nazis schlugen blindelings auf die sozialistischen Studenten und Studentinnen ein. Mehrere sozialistische Studenten wurden verletzt, darunter einer so schwer, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

188 Theater die Zahl ihrer Spielzeit weiter verringert haben und nach den bisherigen Entschickungen bereits 15 deutsche Theater in der kommenden Saison überhaupt nicht mehr spielen.

frage auf dem Markt künstlerischer Theaterarbeit. In der vergangenen Spielzeit waren 794 Theater, die einem der oben angeführten Vereine angehören, an 287 deutschen Bühnen des Reichs, Oesterreichs, der Schweiz und der Tschechoslowakei beschäftigt. Also waren von den ungefähr 15 000 Künstlerinnen, die sich des Bühnennachweises bedienen, bereits 7000 erwerbslos. Die Verschärfung der wirtschaftlichen Lage hatte notgedrungen eine weitere Herabsetzung des Theaterbetriebs der Städte und der Länder zur Folge, die sich bereits im Voraus für die Spielzeit 1911/12 haben ausgedrückt hat, daß

Der verhandelte Zentrum.

Reguläre Engagements kann die Genossenschaft, die in eine Genossenschaft ist, für sich allein nicht vermitteln. Heute ist sowohl der paritätische Stellennachweis zusammen mit den früheren, oft in unerwartlicher Weise ausentlicher betriebenen, rein privaten Theaterengagements, in einem kontrollierten „Bühnennachweis“ aufzugeben, an dessen Organisation und Zielsetzung die gleiche Sache die Genossenschaft (Arbeitnehmer), der „Bühnennachweis“ (Arbeitgeber) und die Reichsregierung beteiligt sind. Dieser Bühnennachweis ist heute die einzige deutsche Engagementsvermittlungstelle.

8000 in Rot.

15 000 Menschen! Diese Zahl birgt die ganze hoffnungslose Gesamtsituation. Von diesen 15 000 sind, nach vorläufiger und unvollständiger Rechnung, in der kommenden Spielzeit bestimmt 8000 ohne Beschäftigung. Die meisten haben sprechen eine bestimmte Sprache und erklären die Tiefe des Gegenfahes zwischen Angebot und Nachfrage.

Freistichere Wasserfall für Sepp

Das Lustschiff „Graf Seppelin“ wird voraussichtlich am Freitagabend in Berlin-Charlotten ein treffen und am Samstagabend nach Zornheim im gleichfalls nur ein nächster Aufenthalt vorliegen ist weiterfahren. Im Sonntagabend werden außer Benzin 3 Tonnen „freistichere Wasserfall“ eingefüllt; außerdem wird hier mit Hilfe der von Friedrichshafen nach Zornheim geführten Wasserfallanlage das Zornheim erstet werden. Bei der eigentlichen Polarfahrt wird das Lustschiff „Graf Seppelin“ so viel Betriebsstoff an Bord haben, daß sich das Lustschiff beim gleichzeitigen Arbeiten von vier Motorbooten 140 Stunden

Seppelin-Epikbergen-Expedition im Juli 1910



Ein Freiballon wird von der Expeditionsschiff „Main“ mit Gas gefüllt.

Auf der ganzen Fahrt wütheten die Bahnbeamten und auch die Bevölkerung uns zu. Das freigte sich dann nur Bestätigung, als wir nach Prag am G. o. S. B. e. n. i. c. als städtische Gebiet betrat. Überall standen Menschengruppen und winkten und riefen: „Dreundhundert“, der rechte Triumpfwort.

15000 Schauspieler suchen Arbeit

Einem in der „Deutschen Bühnengemeinschaft“ - Kunst kämpft um Brot - Auf andere Zukunft

... 1. Schilling = 60 Pf. Veranstaltungen gibt es auch genug, die Tage werden nicht ausreichen, um alle Schönheiten, um alles Eigenartige kennenzulernen. Eins aber erfüllt uns heute schon mit Stolz: Teilnehmer zu sein an dem mächtigsten und größten Aufmarsch der internationalen Arbeiterportbewegung. Und immer wieder hört man, namentlich unsere hallischen Genossen, sagen: Wenn doch die hallischen Kommunisten die Wiener Arbeiterklasse; einmal erleben würden könnten, wie es eben in Wien ist, sich zu nennen! In Wien gibt es nur einen Klassenstaat: Die sozialistische Arbeiterklasse.

... 1. Schilling = 60 Pf. Veranstaltungen gibt es auch genug, die Tage werden nicht ausreichen, um alle Schönheiten, um alles Eigenartige kennenzulernen. Eins aber erfüllt uns heute schon mit Stolz: Teilnehmer zu sein an dem mächtigsten und größten Aufmarsch der internationalen Arbeiterportbewegung. Und immer wieder hört man, namentlich unsere hallischen Genossen, sagen: Wenn doch die hallischen Kommunisten die Wiener Arbeiterklasse; einmal erleben würden könnten, wie es eben in Wien ist, sich zu nennen! In Wien gibt es nur einen Klassenstaat: Die sozialistische Arbeiterklasse.

... 1. Schilling = 60 Pf. Veranstaltungen gibt es auch genug, die Tage werden nicht ausreichen, um alle Schönheiten, um alles Eigenartige kennenzulernen. Eins aber erfüllt uns heute schon mit Stolz: Teilnehmer zu sein an dem mächtigsten und größten Aufmarsch der internationalen Arbeiterportbewegung. Und immer wieder hört man, namentlich unsere hallischen Genossen, sagen: Wenn doch die hallischen Kommunisten die Wiener Arbeiterklasse; einmal erleben würden könnten, wie es eben in Wien ist, sich zu nennen! In Wien gibt es nur einen Klassenstaat: Die sozialistische Arbeiterklasse.

... 1. Schilling = 60 Pf. Veranstaltungen gibt es auch genug, die Tage werden nicht ausreichen, um alle Schönheiten, um alles Eigenartige kennenzulernen. Eins aber erfüllt uns heute schon mit Stolz: Teilnehmer zu sein an dem mächtigsten und größten Aufmarsch der internationalen Arbeiterportbewegung. Und immer wieder hört man, namentlich unsere hallischen Genossen, sagen: Wenn doch die hallischen Kommunisten die Wiener Arbeiterklasse; einmal erleben würden könnten, wie es eben in Wien ist, sich zu nennen! In Wien gibt es nur einen Klassenstaat: Die sozialistische Arbeiterklasse.

... 1. Schilling = 60 Pf. Veranstaltungen gibt es auch genug, die Tage werden nicht ausreichen, um alle Schönheiten, um alles Eigenartige kennenzulernen. Eins aber erfüllt uns heute schon mit Stolz: Teilnehmer zu sein an dem mächtigsten und größten Aufmarsch der internationalen Arbeiterportbewegung. Und immer wieder hört man, namentlich unsere hallischen Genossen, sagen: Wenn doch die hallischen Kommunisten die Wiener Arbeiterklasse; einmal erleben würden könnten, wie es eben in Wien ist, sich zu nennen! In Wien gibt es nur einen Klassenstaat: Die sozialistische Arbeiterklasse.

... 1. Schilling = 60 Pf. Veranstaltungen gibt es auch genug, die Tage werden nicht ausreichen, um alle Schönheiten, um alles Eigenartige kennenzulernen. Eins aber erfüllt uns heute schon mit Stolz: Teilnehmer zu sein an dem mächtigsten und größten Aufmarsch der internationalen Arbeiterportbewegung. Und immer wieder hört man, namentlich unsere hallischen Genossen, sagen: Wenn doch die hallischen Kommunisten die Wiener Arbeiterklasse; einmal erleben würden könnten, wie es eben in Wien ist, sich zu nennen! In Wien gibt es nur einen Klassenstaat: Die sozialistische Arbeiterklasse.

... 1. Schilling = 60 Pf. Veranstaltungen gibt es auch genug, die Tage werden nicht ausreichen, um alle Schönheiten, um alles Eigenartige kennenzulernen. Eins aber erfüllt uns heute schon mit Stolz: Teilnehmer zu sein an dem mächtigsten und größten Aufmarsch der internationalen Arbeiterportbewegung. Und immer wieder hört man, namentlich unsere hallischen Genossen, sagen: Wenn doch die hallischen Kommunisten die Wiener Arbeiterklasse; einmal erleben würden könnten, wie es eben in Wien ist, sich zu nennen! In Wien gibt es nur einen Klassenstaat: Die sozialistische Arbeiterklasse.

Wann fällt die unsinnige Auslands-Reisegebühr?

Neue Ausnahmen, aber auch neue üble Auswüchse

Die von der Reichsregierung angeordnete Auslandsperre wirkt sich von Tag zu Tag katastrophaler aus.

Der Zustand ist zunächst der, daß sich die Regierung auch am Donnerstag zu weiteren Änderungen der Sperre gezwungen gesehen hat und am Freitag ebenfalls zu neuen Vorkerungen ihre Hand hat bieten müssen. So hat man sich neuerdings gezwungen gesehen, die Wanderpostbetriebe und zahlreiche andere Organisationen von der Sperre auszuscheiden. Das gleiche gilt für die Befugnisse der Bahndirektionen, die sonst das ganze Unternehmen in Gefahr bringen würde.

Ueber zahlreiche, ebenfalls bringende erprobene und durchgeführte begründete Vorstellungen von Organisationen für Unternehmungen steht die Entscheidung noch aus. Mit Entsetzen sehen auch die Reisenden, wie die

Berechnung von Stunde zu Stunde unmöglich wird. Jeder Tag bringt neue Proteste, neue Forderungen und damit neue überflüssige Arbeit für die Verwaltungsstellen.

Wer damit noch nicht genug! Bangsam beginnen sich auch die realistischen Auswüchse dieses unmöglichen Rotverordnungs einzustellen. Sie bedrohen zwar für die Reiser der Länder ein kleines Geschäft, aber das Reichsbahn dabei verloren geht, steht zu diesen Einnahmen nicht im geringsten Verhältnis. Schon hat die Reichsbahnverwaltung eine ganze Reihe von Auslandszügen eingestellt. Neue Einstellungen stehen bevor, weil ein großer Teil dieser Züge für die Rotverordnung fast nicht so viel Personen

... 1. Schilling = 60 Pf. Veranstaltungen gibt es auch genug, die Tage werden nicht ausreichen, um alle Schönheiten, um alles Eigenartige kennenzulernen. Eins aber erfüllt uns heute schon mit Stolz: Teilnehmer zu sein an dem mächtigsten und größten Aufmarsch der internationalen Arbeiterportbewegung. Und immer wieder hört man, namentlich unsere hallischen Genossen, sagen: Wenn doch die hallischen Kommunisten die Wiener Arbeiterklasse; einmal erleben würden könnten, wie es eben in Wien ist, sich zu nennen! In Wien gibt es nur einen Klassenstaat: Die sozialistische Arbeiterklasse.

... 1. Schilling = 60 Pf. Veranstaltungen gibt es auch genug, die Tage werden nicht ausreichen, um alle Schönheiten, um alles Eigenartige kennenzulernen. Eins aber erfüllt uns heute schon mit Stolz: Teilnehmer zu sein an dem mächtigsten und größten Aufmarsch der internationalen Arbeiterportbewegung. Und immer wieder hört man, namentlich unsere hallischen Genossen, sagen: Wenn doch die hallischen Kommunisten die Wiener Arbeiterklasse; einmal erleben würden könnten, wie es eben in Wien ist, sich zu nennen! In Wien gibt es nur einen Klassenstaat: Die sozialistische Arbeiterklasse.

... 1. Schilling = 60 Pf. Veranstaltungen gibt es auch genug, die Tage werden nicht ausreichen, um alle Schönheiten, um alles Eigenartige kennenzulernen. Eins aber erfüllt uns heute schon mit Stolz: Teilnehmer zu sein an dem mächtigsten und größten Aufmarsch der internationalen Arbeiterportbewegung. Und immer wieder hört man, namentlich unsere hallischen Genossen, sagen: Wenn doch die hallischen Kommunisten die Wiener Arbeiterklasse; einmal erleben würden könnten, wie es eben in Wien ist, sich zu nennen! In Wien gibt es nur einen Klassenstaat: Die sozialistische Arbeiterklasse.

... 1. Schilling = 60 Pf. Veranstaltungen gibt es auch genug, die Tage werden nicht ausreichen, um alle Schönheiten, um alles Eigenartige kennenzulernen. Eins aber erfüllt uns heute schon mit Stolz: Teilnehmer zu sein an dem mächtigsten und größten Aufmarsch der internationalen Arbeiterportbewegung. Und immer wieder hört man, namentlich unsere hallischen Genossen, sagen: Wenn doch die hallischen Kommunisten die Wiener Arbeiterklasse; einmal erleben würden könnten, wie es eben in Wien ist, sich zu nennen! In Wien gibt es nur einen Klassenstaat: Die sozialistische Arbeiterklasse.

... 1. Schilling = 60 Pf. Veranstaltungen gibt es auch genug, die Tage werden nicht ausreichen, um alle Schönheiten, um alles Eigenartige kennenzulernen. Eins aber erfüllt uns heute schon mit Stolz: Teilnehmer zu sein an dem mächtigsten und größten Aufmarsch der internationalen Arbeiterportbewegung. Und immer wieder hört man, namentlich unsere hallischen Genossen, sagen: Wenn doch die hallischen Kommunisten die Wiener Arbeiterklasse; einmal erleben würden könnten, wie es eben in Wien ist, sich zu nennen! In Wien gibt es nur einen Klassenstaat: Die sozialistische Arbeiterklasse.

... 1. Schilling = 60 Pf. Veranstaltungen gibt es auch genug, die Tage werden nicht ausreichen, um alle Schönheiten, um alles Eigenartige kennenzulernen. Eins aber erfüllt uns heute schon mit Stolz: Teilnehmer zu sein an dem mächtigsten und größten Aufmarsch der internationalen Arbeiterportbewegung. Und immer wieder hört man, namentlich unsere hallischen Genossen, sagen: Wenn doch die hallischen Kommunisten die Wiener Arbeiterklasse; einmal erleben würden könnten, wie es eben in Wien ist, sich zu nennen! In Wien gibt es nur einen Klassenstaat: Die sozialistische Arbeiterklasse.

... 1. Schilling = 60 Pf. Veranstaltungen gibt es auch genug, die Tage werden nicht ausreichen, um alle Schönheiten, um alles Eigenartige kennenzulernen. Eins aber erfüllt uns heute schon mit Stolz: Teilnehmer zu sein an dem mächtigsten und größten Aufmarsch der internationalen Arbeiterportbewegung. Und immer wieder hört man, namentlich unsere hallischen Genossen, sagen: Wenn doch die hallischen Kommunisten die Wiener Arbeiterklasse; einmal erleben würden könnten, wie es eben in Wien ist, sich zu nennen! In Wien gibt es nur einen Klassenstaat: Die sozialistische Arbeiterklasse.

Lustschiffen eingestellt

... 1. Schilling = 60 Pf. Veranstaltungen gibt es auch genug, die Tage werden nicht ausreichen, um alle Schönheiten, um alles Eigenartige kennenzulernen. Eins aber erfüllt uns heute schon mit Stolz: Teilnehmer zu sein an dem mächtigsten und größten Aufmarsch der internationalen Arbeiterportbewegung. Und immer wieder hört man, namentlich unsere hallischen Genossen, sagen: Wenn doch die hallischen Kommunisten die Wiener Arbeiterklasse; einmal erleben würden könnten, wie es eben in Wien ist, sich zu nennen! In Wien gibt es nur einen Klassenstaat: Die sozialistische Arbeiterklasse.

